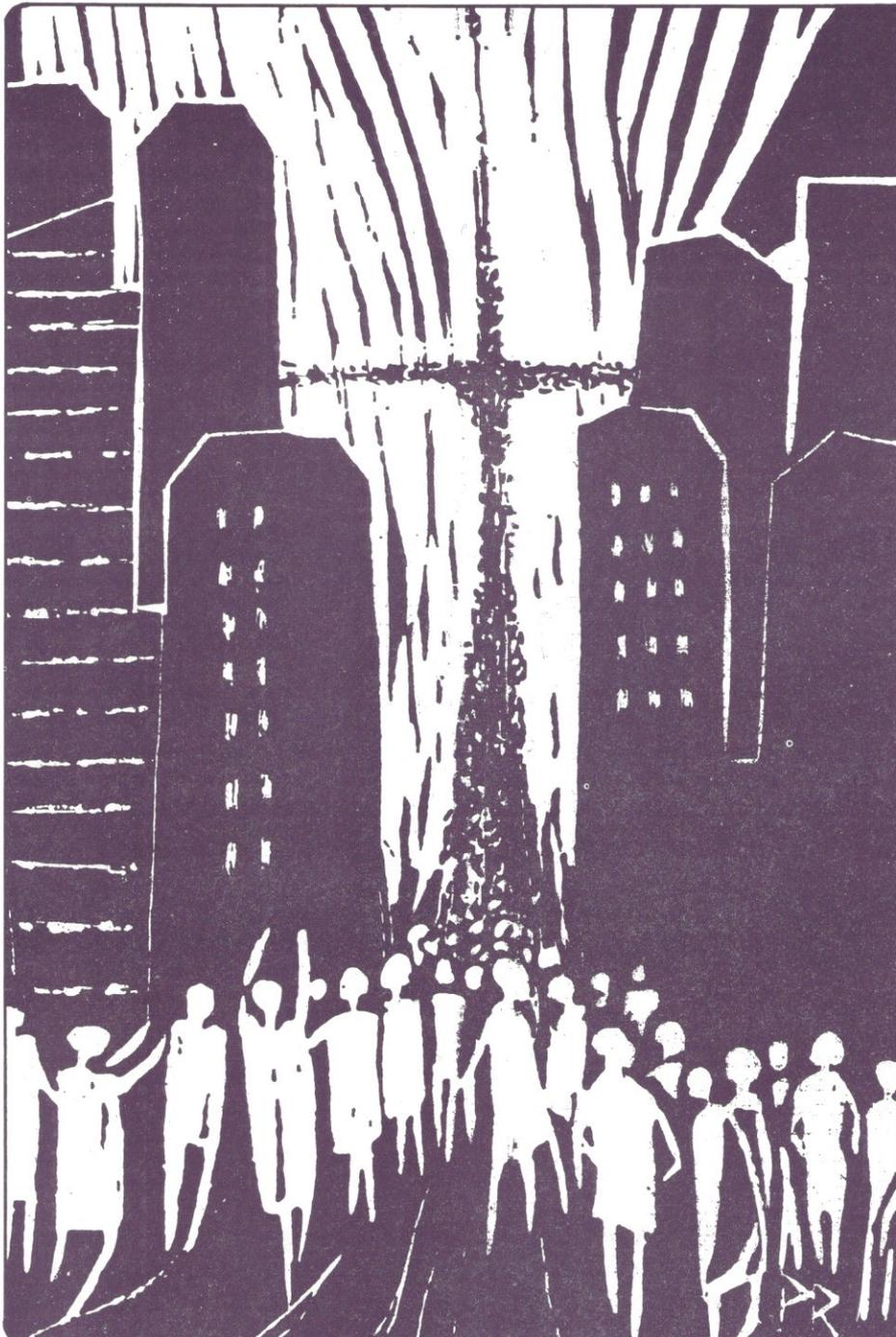


omnibus

Verbindungsblatt des bischöfl. Seminars und des BG Tanzenberg

Nr. 1

Jahrgang 1984



MIT MUT INS NEUE JAHR

Angst, Furcht, Verzagtheit greifen um sich, ergreifen vielleicht auch manche von uns. Das Gefühl der Ohnmacht macht sich breit. Was kann ich, was können wir ausrichten? Die Schatten scheinen immer größer zu werden.

Das Dunkel will das Licht fressen.

Eine Gruppe von Menschen - sie war gar nicht so klein - hat im zu Ende gegangenen Jahr in unserer Bundeshauptstadt ein Kreuz aufgerichtet; hat bei diesem Kreuz Lieder der Hoffnung gesungen. Sie war nicht blind. Sie hatte Augen für die ganze Wirklichkeit. Sie sah nicht nur das Werken des Menschen, sie schaute auch das Wirken Gottes.

Beides ist da. Wem dieser Durchblick geschenkt ist, der läßt sich von den Schatten gestalten nicht klein kriegen. Er geht mit Zuversicht den Weg, er sucht Aus-Wege, er wird zu einer Einladung für andere.

Gott hat uns den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit geschenkt. In ihm sind wir stark. Wir können den Teufelskreis der Verzagtheit durchbrechen. Wir können den Aufbruch schaffen. Aufbrechen muß unser Herz, daß wir zu handeln beginnen wie Gott an uns gehandelt hat.

Verborgene, verschüttete Kräfte sind in uns. Sie machen den Kurs der Liebe und der Besonnenheit möglich. Darum: mit Mut ins neue Jahr!

**GOTT HAT UNS
NICHT EINEN GEIST DER
VERZAGTHEIT GEGEBEN.
SONDERN DEN GEIST
DER KRAFT, DER LIEBE
UND DER BESONNENHEIT.**

2. Timotheusbrief 1,7

Besuchs- und Heimfahrtstage: 2. Halbjahr

Schuljahr 1983 / 84

- Samstag 21.1.: Heimfahrt nach der 4. Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (22.1.)
- Samstag 4.2.: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (5.2.)
- Samstag 11.2.: Beginn der Semesterferien (11.30 Uhr)
Rückkehr: Sonntag (19.2.)
- Sonntag 4.3.: FASCHINGSTHEATER der Maturanten
(14.00 Uhr)
- Samstag 17.3.: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Montag (19.3.)
- Samstag 31.3.: Einkehrtag für ELTERNTAG (8.30 - 13.00 Uhr)
Heimfahrt der Schüler mit den Eltern bzw. nach
der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (1.4.)
- Freitag 13.4.: Beginn der Osterferien nach gemeinsamen
Gottesdienst (Beginn 10.30 Uhr)
Rückkehr: Dienstag (24.4.)
- Samstag * 28.4.: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
- Montag * 30.4.: 2. ELTERNSPRECHTAG (8.00 - 12.00 Uhr)
Rückkehr der Schüler: Dienstag (1.5.)
- Samstag 12.5.: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (13.5.)
- Freitag 25.5.: Heimfahrt der Maturanten
Rückkehr (17.6.)
- Sonntag 27.5.: Besuchstag
- Freitag 8.6.: Beginn der Pfingstferien nach der letzten Unter-
richtsstunde
Rückkehr: Dienstag (12.6.)
- Sonntag 24.6.: SEMINARTAG
- Samstag 30.6.: Heimfahrt nach der letzten Unterrichtsstunde
Rückkehr: Sonntag (1.7.)
- Freitag 6.7.: Beginn der Sommerferien nach dem gemein-
samen Gottesdienst (Beginn 8.30 Uhr)

* Könnte im Schulgemeinschaftsausschuß noch geändert werden.

Bei der Jahreshauptversammlung des **Elternvereins** des Bundesgymnasiums Tanzenberg am 10. Dezember 1983 fand die Wahl der neuen Mitglieder des Vorstandes statt.

Die Vorstandsmitglieder sind:

Vorsitzende:

Nelte Erika, Anzengruberstraße 32/5, 9020 Klagenfurt

Stellvertreter:

Zirgoi Gottfried, Steingasse, 9020 Klagenfurt

Schriftführerin:

Schaschl Silvia, Marianum Tanzenberg

Kassier:

Mekul Christa, Möderndorf 4, 9063 Maria Saal

Kassenprüfer:

Ing. Kienberger Konrad, Villacher Straße 42,
9800 Spittal/Drau

VORANKÜNDIGUNG - VORANKÜNDIGUNG - VORANKÜNDIGUNG

Am Nachmittag des diesjährigen Seminartages (24. Juni 1984) möchten wir ein FUSSBALLTURNIER durchführen. Wir erwarten vier Mannschaften: Schüler, ehemalige Schüler, Väter und Brüder, Professoren. Anmeldungen nimmt gerne die OMNIBUS-REDAKTION entgegen.

Die Freude am Spiel mache allen Mut zur Teilnahme.



Ein halbes Jahr sind wir nun hier
und sind gewiß des Hauses Zier.
Wir lernen und wir spielen,
wir spüren Lob gar vielen.

Wir wachsen und gedeihen,
vermeiden jedes Schreien.
Auf uns ist ein Verlaß,
liebe Leser, glaubt uns das.



Eine bunte Mischung, wirklich wahr,
ist unsere liebe Klassenschar.
Erzieher, Eltern, Professoren
sind zufrieden über beide Ohren.

Keine Klagen
gibt es über unser Betragen.
So soll es bleiben Jahr für Jahr:
das ist uns allen sonnenklar.

Wir freuen uns schon auf die kommenden ersten Klassen. Wir bitten Sie, geeignete Schüler aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis auf Tanzenberg aufmerksam zu machen. Wir rechnen auf Ihre Mithilfe. Helfen Sie uns mit Ihrem informierenden und motivierenden Gespräch.

Der Boden breiter Mittelmäßigkeit ... oder: GEH UND ARBEITE IM STEINBRUCH DEINES HERRN!

Wer in der Seelsorge steht, kennt die Erfahrung: ich wollte ja eigentlich im Weinberg des Herrn arbeiten - und bin jetzt im Steinbruch gelandet. In allen Tälern und Ebenen Kärntens gibt es das Wort vom „harten Boden“, und die so reden, sind nur zum Teil Bauern, zum Teil aber Seelsorger...

Der Artikel des letzten Omnibus „Auf einem Boden breiter Mittelmäßigkeit wachsen keine radikalen Pflanzen“ hat eine Gegenfrage ausgelöst: „Und wie macht man radikale Christen?“

Ich bin sicher erst kurz in der Seelsorge, aber einige „Versuchungen“ des Seelsorgers kenne ich doch auch. Und ich weiß, wie schnell ich diesen Versuchungen erliege und wie langsam ich „an die frohe Botschaft glaube und umdenke“. (Mk 1,15)

Es gibt die Versuchung, zu fragen: Was muß ICH tun? Was soll ich denn NOCH tun? Wie kann ICH das besser machen? Auf welche Weise - mit welchem „Trick“ könnte ich da etwas erreichen?

Aber in all diesen Fragen müssen wir umkehren und umdenken.

Erstens einmal: Gott, WENN DU NICHTS TUST, IST ALLES UMSONST. Und dann: Gott, was willst DU, daß ich tue? Welche Pläne hast DU? Damit ich nicht meinen Plänen, meiner Ehre nachlaufe, nicht den Leuten zu gefallen suche, sondern DIR! Und ich weiß, daß hier eine wichtige Erfahrung wartet: daß Gott uns dann besser gebrauchen kann.

Ich habe begonnen, die Apostelgeschichte neu zu lesen und von den Aposteln zu lernen, wie sie den „harten Boden“ ihrer Zeit umgepflügt und bestellt haben. Wie sie auf den Heiligen Geist warten, wie sie die Pläne Gottes zu verstehen suchen, wie sie dann

erst, vom Geist erfüllt und ganz hingegeben, an Gott, missionieren gehen...

Heinz Schürmann zeigt diese Zusammenhänge in einem neuen Büchlein, „Worte an Mitbrüder“, wo er schreibt: „Die vielen Pflichten und Aufgaben vereinfachen sich zu einer einzigen: mit einer Seele voller Gottesliebe jetzt Gott lieben und liebend seinen Willen tun. Der große Berg der vielen Arbeiten schrumpft zusammen und es bleibt nur eine einzige Tat zu tun...: was Gott ist und was die Liebe fordert.“ Das setzt natürlich ein Herz voraus, das ganz Gott gehört, ein Herz, dem es ganz um Gott und um sein Reich geht, ein Herz, das sich ganz in den Dienst waggibt. Wir haben alle solche Menschen und Seelsorger erlebt, und rund um sie herum hat auch ein harter Boden Frucht getragen. Da ist der Steinbruch zum Weinberg geworden.

Ich glaube, daß Gott uns Seelsorger in diese Richtung führen will. Johannes Tauler hat einmal auf die Frage, wie Kirche lebendig werden kann, gesagt: „Wenn ein Bischof mich das fragt, würde ich ihm sagen, er muß auf der Stelle heilig werden. Und wenn mich ein Ordensoberer das fragt, würde ich sagen: auf der Stelle heilig werden. Und wenn ein Priester dies fragt, würde ich sagen: auf der Stelle heilig werden!“

Auf die Frage, wie man radikale Christen macht, kann ich also nur sagen: auf der Stelle heilig werden, damit ich nicht Gott im Wege stehe und damit er hin und wieder auch durch mich etwas tun kann.

Ich freue mich, daß ich zum Heilig-Werden nichts Großes leisten muß, sondern nur eines: mein Herz und mein Leben ganz Gott schenken.

Johannes Staudacher

GEISTLICHE BERUFE - eine Lebensfrage - nicht nur für die Kirche

Wir geben hier die Ansprache unseres Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger wieder, die er bei der Festfeier zum 25. Bestandsjubiläum des erzbischöflichen Seminars Sachsenbrunn (Wien) hielt:

Als ich mich gestern abends für meine Teilnahme an einem 700-Jahr-Jubiläum einer Pfarre vorbereitete, habe ich zu meiner Überraschung in der Geschichte dieser Pfarre gelesen, daß innerhalb der 700 Jahre es nahezu 150 Jahre gewesen sind, in denen die Pfarre keinen eigenen Seelsorger gehabt hat. Mir ist dabei bewußt geworden, wie viel Gefahr der inneren Dürre, der inneren Austrocknung

Kirche, es liegt auch im Interesse des Volkes und damit ganz natürlich auch im Interesse des Staates. Darum halte ich es auch für gerechtfertigt, daß ich als Bundespräsident zu Ihnen komme, um Ihnen zu diesem 25-Jahre-Jubiläum zu gratulieren. Ich gratuliere nicht zum Jubiläum, sondern dazu, wie Sie diese 25 Jahre des Bestandes genützt haben. Ich halte mich dazu berechtigt, weil ich zutiefst davon überzeugt bin, daß der Staat Männer und Frauen braucht, die einen hohen Wissensstand verbinden mit Charakterfestigkeit und auch mit der Fähigkeit und der Bereitschaft, sich ein eigenes Werturteil zu bilden, und Ja zu sagen zu dem, was sie bejahen können, aber auch mutig und offen Nein zu sagen zu dem, was sie nicht bejahen können.

Wenn sich die Charakterbildung mit der religiösen Erziehung vereint, dann müßte doch damit auch die Qualität des Lebens in einem Volke und in einem Staate sich verbessern.



doch mit diesen 150 Jahren einer priesterlosen Pfarrgemeinde verbunden gewesen sind und wie viele ähnliche Gefahren daher in der Zukunft auf uns zukommen. Ganz natürlich hat sich bei diesem Gedanken der Bogen zu dem Festakt „25 Jahre Sachsenbrunn“ gespannt. Deutlich wurde mir erkennbar, welche große Bedeutung das Seminar und das Gymnasium Sachsenbrunn hat und haben muß und wie notwendig beides nicht nur für die Erzdiozese ist.

Schon vor fünf Jahren konnte ich den Geist erleben, der in Sachsenbrunn herrscht, und auch außerhalb dieses Seminars konnte ich wiederholt den Chor von Sachsenbrunn hören. Dabei habe ich immer den festen Eindruck gewonnen, daß hier mit einer sehr großen Verantwortung jene Aufgabe erfüllt wird, die diesem Seminar und diesem Gymnasium gestellt ist. Es ist eine Aufgabe, die vor allem darin liegt, die Wissensvermittlung mit einer echten Charakterbildung zu verbinden. Diese Charakterbildung hier wieder fußt auf einer tiefen religiösen Führung.

Dieses Wirken von Sachsenbrunn zeitigt nur dann wirklich große Erfolge, wenn auch die Einheit zum Elternhaus hergestellt ist. Wir alle, die wir mit Jugend zu tun haben, wissen, daß die Jugend sehr schnell merkt - und auch wir haben als junge Menschen dasselbe getan -, wenn ein Zwiespalt oder eine innere Bruchlinie besteht zwischen der Familie und der Schule oder der Erziehung. Darum tragen auch die Eltern diese Verantwortung, die die Lehrer und Erzieher von Sachsenbrunn auf sich genommen haben, mit. Hier in Sachsenbrunn, so habe ich den Eindruck, wird das Konzilsdokument über die christliche Erziehung sehr ernst genommen und in die Tat umgesetzt. Dies liegt, dessen bin ich überzeugt, nicht nur im Interesse der

Es müßte dann auch die Demokratie, die wir als die beste aller Staatsformen ansehen und die doch so schwer zu handhaben ist, ganz augenscheinlich alle anderen Formen des Zusammenlebens überragen, als die beste Staatsform für alle erkennbar werden. Dann, meine verehrten Mitbürgerinnen und Mitbürger, müßte aber auch etwas mehr von der Bergpredigt oder überhaupt vom Beispiel Christi im Leben spürbar sein, und zwar im einzelnen Leben ebenso wie im öffentlichen. Zumindest aber müßte etwas vom Leben der Heiligen spürbar sein, etwa vom Leben eines heiligen Franziskus oder eines heiligen Pater Maximilian Kolbe, spürbar auch die Patrone Europas, spürbar also der Geist des heiligen Benedikt oder auch der Eifer der Slawen-Apostel Cyrill und Method. Wir haben wohl noch viel zu tun, daß wir aufgrund christlicher Erziehung, aufgrund christlicher Familien tatsächlich so überzeugend werden, daß es den anderen Menschen, die ihren freien Willen und ihre freie Erkenntnis nützen, nicht so schwer wird, wirklich den Glauben an Christus als die einzige vernünftige Möglichkeit der Lebensgestaltung anzuerkennen. Ich finde es für ungemein beglückend, wie stark der Besuch des Heiligen Vaters in Österreich auf nahezu alle Menschen in unserem Lande gewirkt hat. Es wäre wohl zu einfach, sagen zu wollen, das sei nur die glückliche Gabe persönlicher Ausstrahlung gewesen. Nein, meine verehrten Mitbürgerinnen und Mitbürger, das war schon mehr als nur eine glückliche Anlage zur persönlichen Ausstrahlung. Hier wurde, nicht nur für die Katholiken, sondern weithin sichtbar in unserem Land, der Geist im Vicarius Christi erlebbar und spürbar. Hier wurde auch das durch das öffentliche

Fortsetzung auf Seite 7

CHRONIK

Ein paar Tage vor Beginn des neuen Schuljahres fahren Präfekten und Angestellte des Hauses zum österreichischen Katholikentag nach Wien. Das Erleben einer großen gläubigen Gemeinschaft und der Besuch des Papstes lassen diese Tage

für viele zum Erlebnis werden. So dürfen wir mit Freude, Schwung und Begeisterung nach dem Motto: „Hoffnung geben - Hoffnung leben“ das Schuljahr beginnen.

Montag 11. - Dienstag 12. September 1983

Einige Schüler müssen in diesen zwei Tagen zu Wiederholungsprüfungen antreten. Hoffentlich sind ihre Mühen und Strapazen, die sie in den Ferien auf sich nehmen mußten, belohnt worden.

Dienstag 12. September

Der Papst kommt nach Maria Zell und feiert einen Gottesdienst mit Priestern und Ordensleuten. Für Schwestern und ein paar Präfekten gibt es eine Wallfahrt in die Steiermark.

Mittwoch 14. September

Jede Zeit hat einmal ein Ende - auch die Ferien. So beginnt für unsere Schüler, Professoren und Erzieher ein neues Schuljahr. Teils mit Freude, teils mit gemischten Gefühlen beginnt nun wieder der Ernst des Lebens. Erfreulich ist es auch, daß wir neue Gesichter in Tanzenberg sehen dürfen. Den Schülern der ersten Klasse wünschen wir viel Erfolg in der Schule und Freude in unserem Haus. Wir wollen dieses Jahr auch unter Gottes Schutz und Segen stellen. Nach einem Eröffnungsgottesdienst und der anschließenden Schülereinschreibung werden Erlebnisse der Ferien erzählt und Kontakte wieder aufgefrischt.

16. September

Die Schule verlangt von jedem einen großen Einsatz und setzt notwendige Ziele. Dazu bedarf es einiger Mühen und Anstrengungen des menschlichen Geistes. Dieser kann nur vorhanden sein in einem gesunden Körper. Deshalb gibt es für alle einen ganztägigen Wandertag, der uns in die herrliche Natur unseres Heimatlandes führt.

20. Oktober

In der Woche der Weltmission hören wir vom Elend der Menschen in der dritten Welt und von der Bedeutung und den Aufgaben der Mission. Es gibt einen Vortrag von Sr. Anna, einer Karmelitin aus EL-Salvador. Sie spricht über die Probleme ihres Landes. Mit Dias gibt sie einen Überblick über das Wirken und derer Schwierigkeiten.



26. Oktober

Am Staatsfeiertag gibt es in zahlreichen Orten Fitmärsche. Un-

ser Herr Sportpräfekt Cvetko kommt dieser Anregung nach und veranstaltet einen Geländelauf. Zahlreiche Athleten - unter ihnen auch die Erzieherinnen und Präfekten - zeigen ihr sportliches Können, und beweisen ihre konditionelle Verfassung. Für die Sieger gibt es auch herrliche Preise. Hohe Anerkennung gebührt unseren Maturanten für ihre große Teilnahme.

21. Oktober

Ein Missionsabend will auch unsere Herzen für dieses große Anliegen öffnen. Ein Teil der 4. Klasse gestaltet diesen Abend. Höhepunkte bilden ein Szenenspiel und eine Missionstombola, die von den meisten mit großer Lautstärke begleitet wird.

29. Oktober - 2. November

Zur Zufriedenheit aller gibt es am 31. Oktober einen Direktorstag. Deswegen gibt es zu Allerheiligen ein paar Tage der Erholung und Entspannung.

13. - 19. November

Die 7. Klasse lernt mit Professor Mochar und Professor Graf die Bundeshauptstadt kennen. Müde, aber beladen mit guten Eindrücken steigen sie aus dem Zug.

Sie selbst meinen dazu:

Die heurige Wien-Aktion war ein Bombenerlebnis (bei dieser Begleitung eigentlich kein Wunder). Trotz des dicht gedrängten Programmes stand uns genügend Freizeit zur Verfügung. Durch das Programm führten uns besondere Geschenke der Fortuna in Gestalt von holden Führerinnen. Sie verstanden es prächtig, uns den Stephansdom, die Schatzkammer, die UNO-City und das Stift Klosterneuburg nahezubringen.

Aufgefallen ist, daß sich eine regelrechte U-Bahn-Sucht entwickelte. Nur die gute Unterkunft und die Verpflegung lockten uns aus der „Unterwelt“.

Abschließend kann gesagt werden: die Wienfahrt hat uns restlos zufriedengestellt. Den nachfolgenden Klassen wünschen wir ein ähnliches Erlebnis.

16. November

Nach der 2. Schulstunde fahren wir ins Stadttheater zur Generalprobe der Kinderoper „Help, help the Globolinks.“ Wir können die sängerischen und schauspielerischen Fähigkeiten einiger Schüler der 1., 2. und dritten Klasse bewundern. Sie selbst sollen darüber berichten:

Wieder einmal durften wir bei einer Opernaufführung mitmachen (Hilfe, die Globolinks sind da von G.C. Menotti). Wir - das sind 12 Mitglieder des Hauschores.

Jeder freute sich schon auf die Generalprobe, denn da sahen unsere Mitschüler zu. Bald war es soweit. Nach neun harten Proben kam die Generalprobe. Gespannt warteten wir auf unseren Auftritt.

Von vier kräftigen Männern wurden wir in einem Bus auf die Bühne geschoben. Wir bewährten uns hervorragend und wir stürzten sofort in die Kantine, wo für uns Semmeln bereit lagen. Als wir für das dritte Bild einberufen wurden, gingen alle müde auf ihre Plätze. Wir machten Fehler. Einige Szenen mußten wiederholt werden. Bei den späteren Aufführungen lief es dann besser.

CHRONIK

Es war für mich ein schönes Erlebnis, im Stadttheater mitzuwirken.

(M. Rauter, 2.b)

Bei der Generalprobe, als die ganze Schule anwesend war, passierte mir schon das erste Unglück. Ich lehnte mich an der offenen Bustür an und wäre beinahe auf den Boden gefallen. Am Ende der Aufführung mußten wir alle lachen, weil der Schuldirektor Dr. Stone viele Witze erzählte.

Die Aufführungen waren alle super. Wir machten mit Begeisterung mit. Einmal erzählte mir Dominik auf der Bühne Witze und ich mußte während der Aufführung lachen.

Es machte mir Spaß und ich bin stolz, daß ich im Stadttheater mitmachen durfte.

Ich glaube, daß sich auch die Zuschauer sehr gefreut haben.

(R. Zechner, 2.b)

19. November

Die Gruppe Leviticus aus Feldkirchen spielt für uns im Festsaal christliche Rock- und Popmusik. Sie versuchen durch diese Musik und persönliche Erfahrungen aus ihrem Leben Zeugnis von Jesus Christus zu geben.

21. November

Eine hohe kirchliche Auszeichnung erhält an diesem Tag unser Herr Generalpräfekt. Unser Bischof überreicht ihm das päpstliche Schreiben mit der Ernennung zum Monsignore. Wir freuen uns mit ihm und danken ihm für sein 16 jähriges Wirken als Generalpräfekt. An die 350 Maturanten hat er in diesen Jahren begleitet und ihnen die nötigen Erfordernisse für ihr Studium mitgegeben. Mit vielen hält er heute noch den Kontakt.

23. November

Im Rahmen des Unterrichts wird in unserem Festsaal das Stück: „Das Mädel aus der Vorstadt“ von Johann Nestroy, von einer Wiener Schauspielgruppe aufgeführt.



4. Dezember

Wie jedes Jahr wird zum Fest des Hl. Nikolaus ein Theater von der 5. Klasse gespielt. Sie entschied sich für das Stück „Wovon die Menschen leben“ von Leo Tolstoi. Ein Schüler schreibt über seine Eindrücke:

In mir, als Mitspieler, hat das heurige Nikolaustheater sicherlich nicht so gewirkt, wie es beim Publikum hätte wirken sollen, nämlich zum Nachdenken anregend; zum Nachdenken über die Liebe im Menschen, die menschlichen Grenzen, und das Verhältnis zu Gott. Diese drei Themen sind ja im Spiel be-

handelt worden. Das Nachdenken darüber ist zwar durch Konzentration auf den eigenen Text bei den Proben, Aufregung bei der Aufführung und andere Ablenkungen von den Grundthemen des Stückes zu kurz gekommen, doch ist mir durch das Spielen die Realitätsnähe von „Wovon die Menschen leben“ bewußt geworden. Gibt es nicht auch im Alltag Menschen, denen geholfen werden muß, z.B. bei schulischen oder privaten Problemen, kommen nicht auch uns allzu oft die Grenzen der Menschen zu Bewußtsein? Dadurch kann ich sagen, daß das Stück uns Spielern vielleicht mehr gegeben hat als dem Publikum, das zum Teil sicher den Gedanken: „Wenn ich einen halb erfrorenen Engel finden täte, würde ich ihm auch helfen“, gefaßt hat.

7. - 9. Dezember

Während die erste - dritte Klasse heim fährt, gibt es für die 4. 5. 6. und 8. Klasse Exerzitien. Sie bieten die Möglichkeit von der Schule einmal abzuschalten, über sein eigenes Leben nachzudenken und über unseren christlichen Glauben etwas zu erfahren.

10. - 11. Dezember

Über die schulischen Leistungen ihrer Zöglinge können sich die Eltern beim Elternsprechtag informieren. Gleichzeitig eröffnet unsere Jungschar ihren Basar. Wacharbeiten, geritzte Gläser und andere wertvolle Arbeiten eignen sich gut als Weihnachtsgeschenke. Sonntag abends gestaltet die Jungschar einen Gottesdienst. Dazu werden die Eltern eingeladen.

17. Dezember

Schüler der 7. Klasse gestalten in der Pfarrkirche Klagenfurt - St. Martin einen besinnlichen Abend und führen bei dieser Gelegenheit das Stück „Der Bericht geht weiter“ auf.



21. Dezember

Freude und Zufriedenheit kehren ein, denn das Weihnachtsfest naht. Alle freuen sich auf die Ferien. Weihnachtsfeiern in den einzelnen Klassen und ein Theater der 6. Klasse bilden eine gute Vorbereitung für das Fest der Geburt Jesu Christi. Die 6. Klasse führt das Apostelspiel von Max Mell auf. Darüber schreiben die mitwirkenden Spieler:

Die Adventzeit war für uns, die wir uns entschlossen hatten, das Weihnachtstheater vorzubereiten, keineswegs eine stille Zeit. Sie forderte von uns einen harten und zeitraubenden Einsatz. Die Rollen waren zu lernen, und es war gar nicht so leicht sich in die Rolle der „Apostel“ hineinzudenken. Dazu kam noch das Bühnenbild.

Mut machte uns dabei das vorbildliche Engagement des Präfekten. Ihm haben wir es zu verdanken, daß alles klaglos über

Fortsetzung auf Seite 7

TANZENBERGER AUTOREN STELLEN SICH VOR:

Aus dem Büchlein „Lesachtaler Geschichten“ von Anton RAUTER ist folgende Erinnerung entnommen:

Pelza

Heint kánn jedo studiern. Fria isch dás et a sou gewen. Sem ánt lei de gánz Gscheidn studiern gekennt. Odo ans va de jingan Biablan. Seint jo eh in jedn Hause genua gewen. Und in Pfárra is an liabischtn gewen, wenn die Biablan af Tánznberg seint gáng studiern. Do ane odo do ándere isch nácha woll a Pfárra wortn. Já, und mit Houfan Táne is hált a a sou gewen. Do Pfárra átt ze Houfan Tattn gságg, s Biabl soll af Tánznberg gean Pfárra learn.

Und nácha seint se woll gfohrn af Tánznberg ze do Aufnohmspriafung. S isch woll álls guat gáng.

In Tánznberg átt Houfa Tatte obo gánz viel Bische gsechn, Granium odo wie se haßnt. Und Bische átt a schán állm gern ghot. „An Pelza mitenemm!“ átt a se gedenkt. „Sischt kánn i a nicht mitebring!“ Und wie a an Pelza va dei Bische oreißt und in Säck steckn will, kimb a Schweschtu dahe: „Die schön Blumen dürfns nit abreißen!“ Drauf ságg do Bischestehla: „Obo Schweschtu, lei an Pelza!“ I láß enk eh an ándon Pelza do!“

Und do Pelza isch nácha richtig ácht Johr in Tánznberg blieb. Obo Pfárra isch a kándo wortn.



Der Pfarrer einer Landgemeinde hat einem Buben einen Franken versprochen, wenn er seinen Großvater daran hindern kann, in der Predigt zu schlafen und zu schnarchen. Zwei Sonntage nacheinander funktioniert das ausgezeichnet, aber am dritten Sonntag schläft und schnarcht der Großvater wie eh und je. »Warum läßt du deinen Großvater wieder schlafen?« fragt der Pfarrer nach der Predigt. »Weil er mir zwei Franken gibt, wenn ich ihn schlafen lasse!« erwidert der Bub.

Kardinal Carpegna war ein sehr starker Esser. Er beklagte sich bei Papst Innozens XI., daß man sich über ihn lustig mache. Da meinte der Papst: Wer ißt, muß auch schlucken können!

Marianne wird in der Schule aufgerufen, die acht Seligkeiten aufzuzählen. Sie fühlt sich ihrer Sache sicher und beginnt mit lauter Stimme: „Selig sind die armen Geistlichen“

Schüler G.G. aus der 7. Klasse faßt sein Priesterbild in folgende Dialektworte:

A PFORRA MUASST SEI

A Pforra, der hot dos scheanste Leb'm
Dos es auf unsra Erd tuat geb'm
An Pforra, dem föhlt nix
Der hot olles, dos is fix

Er braucht sei Lebtoq nia raf'n
Wal bei eam koa Weib'l tuat umalaf'n
Wos dos wert ist, muuß e da net sog'n
Do brauchst jo lei an Ehemonn frog'n

Göld hot a, jo an gonz'n Hauf'n
Sovül kennat unsa ana in an' gonz'n Johr net amol vasauf'n
A nais Auto, olle zwa Johr
Und a Kaskovasicherung, dos is klor

Braucht a an Kredit, tuat a lei loch'n
Wal Schuld'n konn a heif'nweis moch'n
Zins'n gibt's bei da Pforrabank net
Desholb hot a wegs'n Göld nia a Gfret

A Pforra weat net nua ols Pforra olt
Sondan weat ols Lehra a bezohlt
Wein trink'n konn a bei da Orbeit olle Tog
Und dazu sovül a mog

Hiatz stöll da dos amol vor
A nais Auto olle zwa Johr
Und a Kaskovasicherung dazua
Und vor die Frau'n olle Tog Ruah

Göld host wie Hei
Und Weinsort'n bei da Orbeit ollerlei
Ols tuat's nua noch anes geb'm
Ols Pforra fia imma leb'm.

G.G., 7.a

WERDEN SIE MITGLIED DES CANISIUSWERKES!

Das Canisiuswerk unterstützt Schüler, die sich den priesterlichen Dienst als Berufsziel gesetzt haben.

ANMELDUNG

Ich erkläre mich bereit, mit dem Canisiuswerk für die geistigen und materiellen Anliegen der geistlichen Berufe einzutreten. Senden Sie mir Ihre achtmal jährlich erscheinende Zeitschrift »miteinander«. Als Jahresbeitrag werde ich mindestens S 30,- einzahlen.

Vor- und Zuname

Beruf

Geburtsjahr

Wohnort

Straße / Nr.

Postleitzahl

Postort

Bitte, deutlich schreiben!

Unterschrift

AUS-SCHNEIDEN und an das

Kirchliche Institut
Canisiuswerk, Stephansplatz 6
1010 WIEN senden.

Denken oder büffeln?

Zur Diskussion über die Notwendigkeit des Lateinunterrichts

Die ewige Leier all derer, die das Latein aus den Schulen verbannen wollen, um die allgemeine Vertrottelung zu fördern und also Untertanenmentalität zu züchten: Der Wissensstoff sei so immens gewachsen, daß man zu Gunsten anderer Fächer die „tote Sprache“ einsparen müsse.

Im Verhältnis zu welcher Epoche, bitte, hat denn der Wissensstoff sich vermehrt? Zu 1950? Zur Vorkriegszeit? Zum 19. Jahrhundert? Zur Renaissance? Zum Hellenismus?

Im Altertum, jedenfalls, sind die Gelehrten wie ihre Schüler gleichsam vor einem einzigen, allerdings riesigen, unbeschriebenen Blatt Papier gesessen, und ihr Wissensstoff war die ganze Welt: die ganze Welt der Ideen wie auch die ganze Welt der Erscheinungen. Philosophie und Mathematik, Geschichte und Biologie, Medizin und Jurisprudenz, Politik und Astronomie, Physik und Architektur, Industrie und Sprachen, Technik und Sport, Pädagogik und Agrikultur, Theater und Volkswirtschaft, Geographie und Kriegswesen: alles dies mußte erforscht und zugleich geschaffen und angewandt, mußte gelernt werden.

Und: es wurde dennoch auch gelernt; und zwar innerhalb einiger hundert Jahre. Alles Spätere - ob nun Thomas, ob Machiavelli, ob Galilei, ob Einstein - war dann nur noch: Variationen der damals gestellten Fragen, war allenfalls: Differenzierungen, Konkretisierungen der damals gegebenen Antworten. In den Prinzipien hat sich durchaus nichts geändert, und in den Methoden erst recht nichts.

Und eben dies: die Prinzipien und die Methoden, soll die Schule vermitteln: die Werkzeuge bilden, die man dazu benötigt, den Wissensstoff anzupacken und mit ihm umzugehen. Der Wissensstoff selber gehört aber nicht in den Kopf, denn er steht in den Büchern - und ist schon seit zweitausend Jahren so groß, daß niemand

ihn auswendig lernen und hersagen könnte. Der Kopf muß nur wissen, wie man die Bücher liest. Man muß denken lernen; müßte es, jener Logik zufolge, nur um so mehr, je mehr an Wissensstoff zu bewältigen ist. Und denken lernt man am zuverlässigsten im Latein - ganz abgesehen davon, daß die lateinische Sprache obendrein sehr viel mehr Wissensstoff transportiert, als progressive Schulweisheit sich träumen läßt.

Selbst wenn stimmt, daß ein Wasserbauingenieur kein Latein braucht: dann stimmt doch erst recht, daß ein Rechtsanwalt keine Chemie und ein Pharmazeut keine Mathematik, ein Steuerberater keine Physik und ein Arzt keine Erdkunde braucht: mit dem gegen die alten Sprachen verwendeten Argument kann man buchstäblich alles für unnütz erklären; ihm folgend, müßte man eigentlich alles abschaffen. Und eigentlich tut man das ja: indem man allem die Fundamente entzieht, auf denen es ruht und beruht: die Antike.

Die Antike verstanden als jene einzige Schule, in der wir lernen, den Geist zu bewegen: nicht mit fertigem Wissen an die Probleme, die das wechselhaft launische Element des Lebens uns stellt, heranzutreten, sondern zuerst einmal die uns konkret - das heißt: jedesmal anders - aufgegebene Frage als das, was sie ist, zu erkennen und sie nun nicht aus dem Buch, sondern aus dem Kopf zu beantworten. Schöpferisch denken, vor dem Patienten, im Kuhstall, überm Budget, auf der Baustelle, hinter dem Richtertisch, als Kompaniekommandant, am Herd, vor Schülern ... in eigenen wie vor den Nöten anderer. So kann man dienen, so kann man helfen, so kann man, vielleicht sogar, retten. Mit Wissensstoff aber kann man bloß protzen.

Dieser Beitrag stammt von Herbert Eissenreich. Er wurde in der FURCHE Nr. 46 (16. Nov. 1983) veröffentlicht.

Ähnliche Überlegungen sprechen auch für die Beibehaltung des GRIECHISCH-Unterrichtes. Was meinen Sie? Schreiben Sie uns!

Romfahrt für Schnellentschlossene

Anläßlich des Heiligen Jahres wollen etliche unserer Seminargemeinschaft Rom besuchen. Als Termin ist die Zeit vom 12. - 17. Feber 1984 vorgesehen (Semesterferien).

Falls sich jemand anschließen möchte, so ist er dazu herzlich eingeladen. 15 Plätze sind noch frei. Kostenpunkt: ÖS 3.000,-. Es wird eine telefonische Anmeldung empfohlen. Bei dieser Gelegenheit werden nähere Einzelheiten mitgeteilt.

GEISTLICHE BERUFE ...

Fortsetzung von Seite 3

Gebet begreiflich gemachte Christentum für viele Menschen wieder erlebbar. Dieser Besuch des Heiligen Vaters und das, was durch ihn an Geist spürbar geworden ist, das hat uns doch eine Ahnung davon gegeben, was wir doch eigentlich vermögen könnten, wenn es uns gelänge, einem Beispiel dieser Art nahezukommen.

Die Zeitungen haben damals geschrieben, während des Besuches des Heiligen Vaters seien die Menschen nicht so grantig, nicht so rechthaberisch zueinander gewesen, sondern freundlich und gut. Selbst wenn die Straße abgesperrt war, wenn sie lange warten mußten, haben sie gelächelt. Meine lieben jungen Mitbürger, die Sie hier in Sachsenbrunn studieren, ich glaube, der Grund für dieses schönere Miteinander ist treffend in den Bausteinen dargestellt, die Sie hier aufgeschichtet haben. Die darauf aufgeschriebenen Tugenden wurden für vier Tage verwirklicht. Es wäre eine wunderbare Aufgabe, wenn es uns gelänge, diese Bausteine nicht nur für die vier Tage des Papstbesuches, sondern für die kommenden Jahre in Österreich in die Tat umzusetzen. Gelänge uns dies, würden wir also friedfertiger, wären wir mehr da für den anderen und weniger für uns - ich könnte mir vorstellen, daß dies ein ansteckendes Beispiel gäbe und wir mit diesem zusätzlichen Maß an Friedfertigkeit vielleicht auch hier in der Mitte Europas einen Beitrag zu einer friedlicheren Welt leisten könnten.

So kann ich denn nichts anderes als mit mei-

nem Dank für die bisher hier in Sachsenbrunn geleistete Arbeit meine Bitte zu verbinden, in dem Geist dieser hier aufgeführten Bausteine fortzufahren und Gebende zu sein und Arbeiter an sich selbst. Österreich, unsere ganze Republik braucht eine auf hohe Ideale ausgerichtete Jugend, so wie sie auch die übrige Welt braucht. Möge Ihnen der HERR die Kraft geben und auch die Gnade, Ihre Ziele verwirklichen zu können!

Alt Tanzenberger Kegelrunde Gasthof Fleißner Zollfeld

TERMINE 1984

Beginn 19.45 Uhr

12.1.	3.5.	30. 8.
26.1.	24.5.	13. 9.
9.2.	7.6.	27. 9.
23.2.	28.6.	11.10.
8.3.	5.7.	25.10.
29.3.	26.7.	8.11.
12.4.	9.8.	29.11.
		13.12.

CHRONIK Fortsetzung von Seite 5

die Bühne ging. Die Stimmung im Saal war für uns eine große Genugtuung. Wir merkten: indem wir anderen etwas schenkten, wurden wir selbst zu Beschenkten.

8. Jänner 1984

Gut erholt und mit viel Optimismus beginnen wir dieses neue Jahr. Es möge uns allen Glück, Erfolg und Zufriedenheit bringen.

14. Jänner

Durch die spannende österreichische Meisterschaft angeregt, ahmen viele die Qualitäten ihrer Eishockeylieblinge nach. Unser Sportpräfekt organisiert zum ersten Mal auf Tanzenberger Eis eine Eishockeymeisterschaft.

29. Jänner - 4. Februar

Die 4. Klasse darf eine Woche am Klippitzthörl ihre Schifahrtenkenntnisse vervollkommen. Wir beneiden sie. Das Rutschen auf den Schiern ist angenehmer als das auf den harten Schulbänken.

11. Februar

Ein Semester ist zu Ende. Eine Erholungspause gibt die Möglichkeit, Kraft und Energie zu tanken für die nächsten Monate.



Aus den Reihen unserer Absolventen

Wir freuen uns

mit allen, denen akademische Ehren, berufliche Erfolge und familiäre Freuden beschieden waren. Allen entbieten wir unsere Glückwünsche.

Folgende Nachrichten erreichten uns hier in Tanzenberg:

Dr. Karl **Woschitz** (Mj 1955) und Dr. Andreas **Kajžnik** (Mj 1956) wurden in die Reihe der päpstlichen **Ehrenkapläne** aufgenommen.

Ing. Michael **Reiter** (Mj 1959) wurde zum **Oberamtsrat** der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten bestellt.

Mag. iur. Wilhelm **Holzmann** (Mj 1977) wurde an der Grazer Universität zum **Doktor** der Rechte promoviert.

Dr. Albert **Sacherer** (Mj 1973) und FrI. Monika Schweiger haben am 21. Jänner 1984 in Bruck an der Mur geheiratet.

Prof. Anton **Rauter** (Mj 1964) hat im Heyn-Verlag, Klagenfurt ein Büchlein mit dem Titel „Lesachtaler Geschichten“ veröffentlicht.

Dr. Alfred **Riegler** (Mj 1955) hat mit 1. Jänner 1984 die Direktorsstelle am BORG Klagenfurt angetreten.

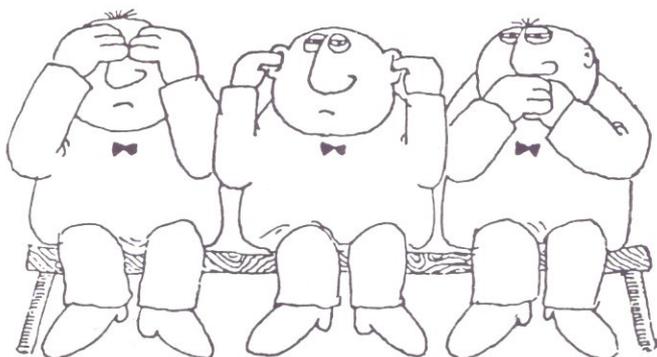
Dr. Rudolf **Leitich** (Direktor i.R.) wurde vom Bundespräsidenten mit dem Ehrentitel **Hofrat** ausgezeichnet.

Edi **Pirker** (Mj 1976) wurde an der Universität Salzburg zum **Magister** der religionspädagogischen und fachtheologischen Studienrichtung sponsiert.

Rudolf **Pacher** (Mj 1971) bisher Leiter der Diözesanjugendstelle wurde zum Provisor in Feistritz/Drau ernannt. Seine Stelle übernahm Mag. Horst-Michael **Rauter** (Mj 1962), der Leiter des Seelsorgeamtes.

Dechant Leopold **Kassl** (Mj 1953) wurde zum Vertreter der Slowenen beim Bischof ernannt.

Mit großer Betroffenheit nahmen wir am 16. Dezember 1983 die Todesanzeige von Franz **Ramsbacher** (Mj 1973) entgegen. Wir sprechen der Familie unsere aufrichtige Anteilnahme aus.



WIR MÖCHTEN EUCH MEHR BERICHTEN.

Woher nehmen?

Den Absolventen scheinen vorläufig die im Bild festgehaltenen Handbewegungen als Vorbild zu dienen.

Reicht uns - bitte - die Hand!

Sabine meint nachdenklich zu ihrer Tante Pauline: „Du kannst aber froh sein, daß der heilige Paulus sich bekehrt hat,“ - „Wie kommst du denn darauf?“ - „Ja, sonst würdest du jetzt nicht Pauline, sondern Sauline heißen!“

„Als Jesus lebte, gab es im Heiligen Land eine furchtbare und unheilbare Krankheit: den Aufsatz.“

(Aus einem Schüleraufsatz)

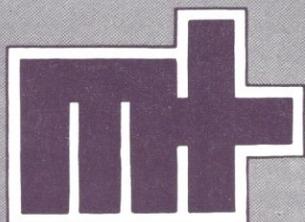
Medieninhaber und Verleger: Bischöfliches Seminar Marianum Tanzenberg, A-9063 Maria Saal. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Andreas Kajžnik, Tanzenberg, A-9063 Maria Saal. Medienhersteller: Norea - Repro, 9020 Klagenfurt.

MATURATREFFEN

Als Jahrgangstreffen eignet sich vorzüglich der
MURAUNER - HOF
MURAUNBERG 1, 9300 ST. VEIT/GLAN
Tel. (0 42 12) 31 83

Die Familie Stromberger sorgt für ausgezeichnete Bewirtung in gemütlichen Räumen und bietet Komfortzimmer zur Übernachtung. Der Hof ist in der Nähe von Tanzenberg (Hörzendorf: Ortsmitte-Abzweigung „Muraunberg“). Das Marianum wird sich freuen, ehemalige Schüler im Rahmen eines Jahrgangstreffens zu begrüßen. Jahrgangssprecher mögen sich rechtzeitig mit Familie Stromberger in Verbindung setzen. Maturatreffen in Abständen von fünf Jahren wären zur Vertiefung der Freundschaft sehr zu empfehlen.

Allen, die mit ihren Spenden die „Weiterfahrt des OMNIBUS“ möglich machen, ein kräftiges DANKE.
Wir bitten um wohlwollenden Treibstoffnachschub



omnibus

Verbindungsblatt des bischöfl. Seminars
und des BG Tanzenberg

Marianum Tanzenberg
A-9063 Maria Saal
Tel. 0 42 23 / 230

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
Verlagspostamt 9063 Maria Saal

Adressenänderung bitte bekannt geben!